

Wer sind in unserer Gemeinde die Beter?
Die Jugendlichen? Die Frauen? Oder die
Senioren? „Wie dankbar sind wir für euch
Senioren! Wir brauchen euch als Beter!“
Aber „nur“ als Beter?

BEST-AGER gefragt

Der Spätsommer des Lebens

von Gerhard Bially

Schon längst haben Werbestrategen die Altersgruppe 55+ als wertvolle Kunden entdeckt. Diese Best-Ager, wie man sie heute nennt, sind im Durchschnitt vitaler als in früheren Generationen. Die meisten haben zumindest in der westlichen Welt einen guten Lebensstandard und eine gute medizinische Versorgung. Unsere Gesellschaft bietet vielseitige Programme für sie – bis hin zu Best-Ager-Clubs in größeren Städten. Und in den USA sollen die über 55-Jährigen laut der Zeitschrift *Lydia* (2/2018) doppelt so oft erfolgreiche Firmen gründen wie die 20- bis 34-Jährigen. „Sie haben in der zweiten Lebenshälfte einen Neuanfang gewagt und ihre große Erfahrung brachte ihnen Erfolg.“

Doch wie ist es in den christlichen Gemeinden?

Familie und Beruf beanspruchen die meisten Christen in unserer schnelllebigen Zeit so sehr, dass für ein wirkungsvolles Engagement in der Gemeinde kaum Zeit bleibt. Doch es bleibt die berechtigte Hoffnung, dass dies einmal anders wird. Spätestens mit der Pensionierung.



Zum Autor

Gerhard Bially ist Gründer und Herausgeber von *Charisma*. Er ist verheiratet mit Rita, die ihn von Anfang an in dieser Berufung unterstützt hat. Gemeinsam haben sie zwei erwachsene Töchter und einen erwachsenen Sohn.

Wenn nun das „Rentenalter“ in Sicht ist, planen viele erst einmal ein Sabbatjahr. Das kann ganz unterschiedlich ausgefüllt sein. Ich würde vorschlagen: Ein Jahr für den Herrn. Für deinen Gott, der dich all die Jahre mit Arbeit und Einkommen versorgt hat (im Ausnahmefall sogar mit Hartz IV).

Bereiten christliche Gemeinden die Best-Ager dann auf diesen Wechsel vor? Viele unserer Leser kennen die überkonfessionelle Bewegung *Jugend mit einer Mission* (vgl. S. 19). **Wäre es nicht an der Zeit, zusätzlich „Best-Ager mit einer Mission“ oder noch klarer „Senioren mit einer Mission“ zu gründen?** Hat man/frau erst einmal ein Sabbatjahr für den Herrn zugebracht, wird sich ein missionarischer Lebensstil in den nächsten Jahren leichter umsetzen lassen.

Ein Beispiel aus den neuen Bundesländern

Mit dem Eintritt in den aktiven Ruhestand überlegte Markus Strehle (Dresden), wo und wie er seine Kompetenzen sinnvoll und gezielt zum Wohl anderer Menschen einsetzen kann. Der gelernte Maurer besitzt Erfahrungen als Straßenbauer

und Fußbodenleger, kennt sich mit Heizungsanlagen, Gartenarbeit und Landwirtschaft aus. In diesem Herbst plant er zum wiederholten Mal einen Hilfseinsatz in der Ukraine, der in Zusammenarbeit mit der *Osteuropahilfe Bautzen (Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V.)* durchgeführt wird, die aus der Arbeit der Ökumenischen Kirchenwochenarbeit im Rahmen der Charismatischen Erneuerung entstanden ist.

Gemeinsam mit sechs anderen Ruheständlern soll es erneut in die Ukraine gehen, um gezielter persönlicher Not zu begegnen. Vergangenes Jahr durfte das Team einen Mann jüdischer Herkunft unterstützen, dessen Lebensumstände äußerst schwierig waren. Aufgrund einer Krankheit beinamputiert, brauchte er dringend Hilfe, was seine Wohnsituation anging. Das Team verlegte Platten und Randsteine beim Zugangsweg des Hauses, machte ihn dadurch sicher für den Rollstuhlfahrer und verputzte sogar das Gebäude.

Was könnte für einen Handwerker im Alter erfüllender sein, als auf ganz praktische Weise die Liebe Gottes weiterzugeben!

